

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2021)

Artikel: Muri b. Bern, Allmendingenweg 3, 3a, 3b : Nachweis eines prähistorischen Siedlungsplatzes

Autor: Stapfer, Regine / Stäheli, Leonardo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Muri b. Bern, Allmendingenweg 3, 3a, 3b

Nachweis eines prähistorischen Siedlungsplatzes

REGINE STAPFER UND LEONARDO STÄHELI

Im Vorfeld eines Neubaus am Allmendingenweg in Muri b. Bern wurde 2019/20 eine archäologische Untersuchung durchgeführt. Anhand zweitägiger Baggersondierungen konnte die zu untersuchende Fläche auf rund 1500 m² eingegrenzt und eine effiziente Ausgrabungsmethode definiert werden. Nach Entfernen von Humus und Deckschicht durch die Baufirma Ende 2019 markierten Mitarbeitende des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern auffällige Strukturen und massen sie ein. Danach wurden die zu untersuchenden Bereiche zum Schutz vor der Witterung abgedeckt, um sie nach der Winterpause der Reihe nach auszugraben (Abb. 1). Anfang 2020 wurden die möglichen Strukturen oberflächlich freigelegt, dokumentiert und mittels Bagger zur Hälfte abgetragen. Anschliessend wurde das entfernte Material auf Funde durchsucht und das entstandene Profil dokumentiert. Alle eindeutig menschlich erzeugten Strukturen wurden danach komplett ausgegraben. Die

gute Koordination mit der Bauherrschaft und die effiziente Ausgrabungstechnik erlaubten es, die Rettungsgrabung in einem kurzen Zeitfenster vor dem Aushub der Baugruben durchzuführen.

Im Grossteil der Fläche kam unter dem modernen Humus eine Deckschicht und darunter direkt verwittertes Material der Moräne zum Vorschein. In der Mitte der untersuchten Zone war zusätzlich ein alter Humus erhalten geblieben, welcher auch in den Untersuchungen von 2013 (s. u.) erkannt worden war. Dieser lag zwischen Deckschicht und verwitterter Moräne und bildete vermutlich ehemals die natürliche Oberfläche. Weiter wurden zahlreiche, verschiedenen grosse Gruben dokumentiert (Abb. 2). Die meisten reichten in ihrer Tiefe in das verwitterte Moränenmaterial, das sich von der darunterliegenden Grundmoräne abhob, und wurden von der verwitterten Deckschicht überdeckt. Einzig Grube 53 lag unter dem verwitterten Moränen-



Abb. 1: Muri b. Bern, Allmendingenweg 3, 3a, 3b. Bei der Rettungsgrabung wurden nach Abtrag der oberen Bodenschichten auffällige Strukturen kleinflächig freigelegt, eingemessen und dokumentiert, bevor sie zur weiteren Untersuchung und Fundbergung mit dem Bagger geschnitten wurden. Blick nach Nordosten.

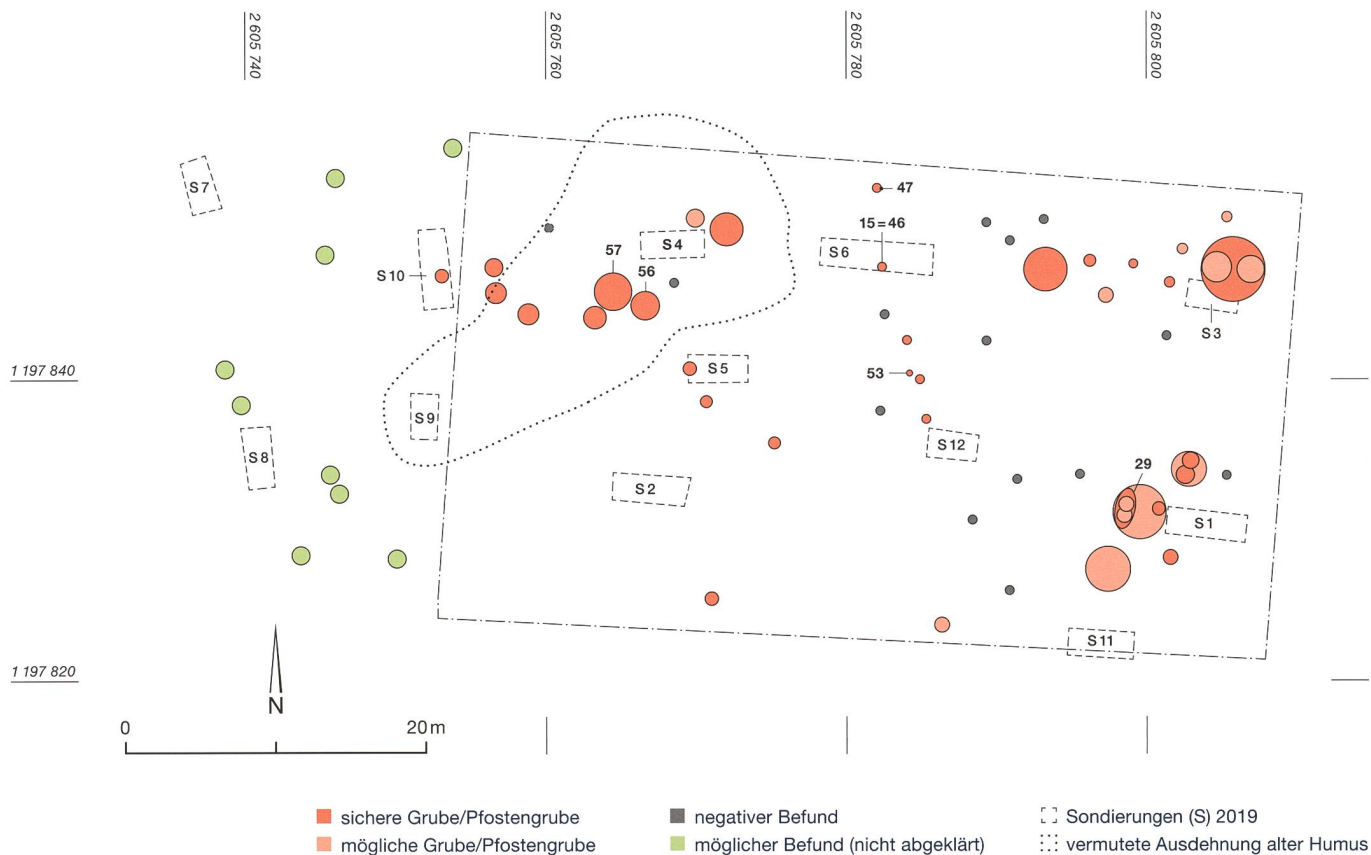


Abb. 2: Muri b. Bern, Allmendingenweg 3, 3a, 3b. Übersichtsplan der 2019/20 ausgegrabenen Fläche mit den Sondierungen und den schematisch eingezeichneten archäologischen Resten. Die mittels Radiokarbonmessung datierten Gruben sind mit den Positionsnumern beschriftet. M. 1: 500.

material. Sie muss also älter sein, als die übrigen Gruben. Die grossen Gruben sind unförmig und weisen unregelmässige Sohlen auf. Wozu sie dienen, ist unklar. Daneben kommen kleine Gruben vor, die aufgrund von Keilsteinen in ihrer Verfüllung als Pfostengruben interpretiert werden (Abb. 3). Auch wenn wohl nicht alle Gruben erkannt wurden, weisen mehrere in regelmässigen Abständen liegende Pfostengruben auf Gebäude hin, beispielsweise zwischen den Sondierungen 12 und 6 (Abb. 2).

Die verschiedenen Gruben enthielten nur wenig Fundmaterial, häufig grob gemagerte, handgeformte Keramikscherben und Holzkohlefragmente. Die Holzkohlen datieren gemäss Radiokarbon datierung in die Jungsteinzeit, die Mittel- und beginnende Spätbronzezeit sowie in die frühe Eisenzeit (Abb. 4). Was die Proben datieren, ist nicht klar, denn aus derselben Grubenverfüllung liegen verschieden alte Daten vor. Wie viel vorher wurden die Gruben ausgehoben, wie lange wurden sie genutzt und

Abb. 3: Muri b. Bern, Allmendingenweg 3, 3a, 3b. An der Oberfläche (links) setzt sich die Pfostengrube 47 mit einer Konzentration von Steinen deutlich vom Untergrund ab. Im Schnitt (rechts) ist erkennbar, dass der heute verrottete Holzpfosten in der 0,84 m tiefen Grube mit einer dichten Steinpackung verkeilt wurde. Blick nach Norden.



C14-Datierungen

Labor-Nr.	Fnr.	Datierung y BP	Kalibration 1 σ -Wert 68,2 %	Kalibration 2 σ -Wert 95,4 %	Material	Befundansprache	Epoche
BE-12866.1.1	160252	3068 \pm 21	1390–1289 cal BC	1406–1268 cal BC	Holzkohle	Fläche 1, Verfüllung Grube Pos. 29	Mittel-/Spät- bronzezeit
BE-12867.1.1	160253	3031 \pm 22	1373–1231 cal BC	1388–1216 cal BC	Holzkohle	Fläche 1, Verfüllung Grube Pos. 29	Mittel-/Spät- bronzezeit
BE-11938.1.1	158119	2515 \pm 20	773–570 cal BC	786–547 cal BC	Holzkohle	Sondierung 6, Verfüllung Grube Pos. 15 = Fläche 1, Pos. 46	Frühe Eisenzeit (Hallstattzeit)
BE-12868.1.1	160259	2525 \pm 21	787–591 cal BC	791–550 cal BC	Holzkohle	Fläche 1, Verfüllung Grube Pos. 47	Frühe Eisenzeit (Hallstattzeit)
BE-12869.1.1	160260	4503 \pm 23	3337–3107 cal BC	3345–3100 cal BC	Holzkohle	Fläche 1, Verfüllung Grube Pos. 47	Jungsteinzeit (Horgen occ.)
BE-12870.1.1	160265	4801 \pm 40	3643–3530 cal BC	3659–3385 cal BC	Holzkohle	Fläche 1, Verfüllung Grube Pos. 56	Jungsteinzeit (Cortailod)
BE-12871.1.1	160266	4771 \pm 24	3634–3527 cal BC	3639–3521 cal BC	Holzkohle	Fläche 1, Verfüllung Grube Pos. 56	Jungsteinzeit (Cortailod)
BE-12872.1.1	160268	4665 \pm 23	3508–3373 cal BC	3517–3369 cal BC	Holzkohle	Fläche 1, Verfüllung Grube Pos. 57	Jungsteinzeit (Cortailod/ Port Conty)
BE-12873.1.1	160269	4777 \pm 23	3634–3531 cal BC	3640–3522 cal BC	Holzkohle	Fläche 1, Verfüllung Grube Pos. 57	Jungsteinzeit (Cortailod)

Abb. 4: Muri b. Bern, Allmendingenweg 3, 3a, 3b. Die Radiokarbondatierungen von Holzkohlefragmenten aus verschiedenen Gruben weisen in verschiedene Epochen von der Jungsteinzeit bis in die frühe Eisenzeit. Die C14-Messungen wurden im AMS LARA Labor der Universität Bern durchgeführt, Kalibration: Oxcal v.4.3.2 Bronk Ramsey (2017); r:5; IntCal13 atmospheric curve (Reimer et al. 2013).

wurden sie mit Material verfüllt, das zu früheren Zeiten abgelagert worden war? Neben den Radiokarbondatierungen weist auch die stratigraphisch ältere Grube 53 auf eine Nutzung des Areals in verschiedenen Zeiten. Auch wenn also noch vieles unklar ist, liefert die Rettungsgrabung 2019/20 den Nachweis eines mehrfach genutzten prähistorischen Siedlungsplatzes.

Die Entdeckung dieses Siedlungsplatzes kam nicht ganz unerwartet, denn die Fundstelle am Allmendingenweg in der Ebene südlich des Gümligenbergs liegt in einem archäologisch reichen Gebiet: In unmittelbarer Nähe befindet sich das archäologische Schutzgebiet Lindenhof/Siloah, wo 1902 Bronzeschmuck geborgen wurde, der wohl aus einem spätbronzezeitlichen Grab stammt. Weiter nördlich im Bereich von Kirche und Schloss Gümligen befinden sich die Reste eines römischen Gutshofs. Und rund 260 m südöstlich der aktuell untersuchten Fläche wurden 2013 und 2015 archäologische Reste verschiedener Epochen dokumentiert: Neben einem alten Humus mit prähistorischen Scherben kamen zwei langrechteckige Gruben ohne Fundmaterial zum Vorschein. Aufgrund der Radiokarbondatierungen aus ihren Verfüllungen

wurden die Gruben wohl in römischer Zeit angelegt. Weiter wurden ein römisches Brandgrab und eine Grube entdeckt, die wohl in die Spätantike datiert. Menschliche Präsenz ist südlich des Gümligenbergs demnach für verschiedene Epochen belegt. Dank der Grabung 2019/20 ist nun aber erstmals die konkrete Lage der prähistorischen Siedlungen bekannt.

Literatur

Stéphane Dévaud, Blaise Othenin-Girard und Pierre Eichenberger, Dokumentation der Sondierungen 2013 und Grabungsdokumentation 2015. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 043.001.2013.01.

Anne-Marie Dubler, Muri bei Bern. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 3. 7. 2009. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/000214/2009-07-03/> (28. 10. 2020).

Regula Gubler und Pierre Eichenberger, Muri, Allmendingenweg 7. Ein römisches Brandgrab bei Gümligen. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2016, 82–83.

Leonardo Stäheli und Yann Mamin, Muri b. Bern, Allmendingenweg 3, 3a, 3b. Grabungsdokumentation 2019/2020. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 043.001.2019.01.